

verstaubt sind sie wohl, unsere braven Wagen mit dem kriegsrischen Drahtschutz und Karabinern, aber stets fahrbereit und stets dort, wo man sie braucht. Ihr Führer, Mitglied des Freiwilligen Automobilkorps, hält vortreffliche Disziplin unter dem leichten Völkchen der Chauffeurs, die zum Teil mit der Mobilmachung erst des Kaisers Rock angezogen haben. Er hat eine feine Spürnase für alle Benzinquellen, mag sie der Feind noch so gut versteckt haben, er hält mit eiserner Faust die Tankwagen fest, die uns das Benzin nachführen, und die uns oft andere betriebsstoffhungrige Verbände zu entzweien suchen.

Rasch ist alles in den Wagen verstaubt, saugend setzt sich der graue „Generalstabswagen“ an die Spitze, ihm folgt die Limousine des Kommandierenden Generals, dann der „Adjutantswagen“, dahinter die übrigen. Bald beleuchten die Scheinwerfer das — wie leider fest steht — von den Einwohnern verlassene Dorf. Das Hupensignal des

kommandierenden Generals

(das „Teufelsmotiv“ aus „Carmen“ in Moll) ertönt und ruft die Quartiermacher auf die Straße. „Das Generalkommando liegt hier in diesen Gehöften, links der Generalstab, rechts die Adjutanten, die übrigen Formationen in jener Ferme. Für Exzellenz und den Herrn Chef sind Betten vorhanden, die übrigen Herren schlafen auf Stroh in dem großen Zimmer in der Ferme, wo in einer halben Stunde gegessen werden soll. Ich bitte, die Konserven dorthin abzugeben, Stroh für die Nacht finden die Burschen dort und dort. Autostaffel bleibt hier im Hof.“ Nach dieser kurzen, aber inhaltsreichen Instruktion des 1. Quartiermachers verschwindet alles im Dunkel und sucht sich mit Hilfe der Taschenlaternen sein Unterkommen. Die erste Sorge gilt den Geschäftszimmern. Die zwei Haupterfordernisse für deren Inbetriebnahme machen in der Regel die größte Sorge: ein großer Tisch zum Schreiben und Kartenausbreiten und dessen „Erleuchtung“. Aber wir haben diesmal Glück, der geschlossene Fermier besitzt einen großen Eichentisch, und aus der guten Stube werden zwei hohe Lampen mit Önzug herbeigeschafft, entschleiert (d. h. ihnen ihre rosa Schirme abgenommen) und damit aus Zeugen trauriger Friedensstunden zu „Kriegsinstrumenten“ umgewandelt. Der Generalstabsoffizier, der den Nachrichtendienst bearbeitet, entnimmt die „Lagentarten“ ihren Schutzhüllen, der jüngste Generalstabsoffizier notiert die letzten eingegangenen Meldungen und registriert sie im Kriegstage-